Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Januar 22, 1874.

Lokal-Option.

Eine große Anzahl Bittschriften für Abschaffung des Lokal-Option Gesetzes, werden jetzt der Legislatur eingereicht. Die neue Constitution verlangt, daß die Gesetze allgemein, d. h., daß sie in allen Counties gleichmäßig sein sollen, und es wird vermuthet, daß ein gänzlich neues Lizens-Gesetz von der jetzigen Gesetzgebung passirt werden wird.

Müssen vereidigt werden.

General-Anwalt Dimmick hat entschieden, daß alle Staats- und Gerichts-Beamte — einschließlich der Friedensrichter, — welche noch unter der alten Constitution erwählt wurden, einen Eid leisten müssen, daß sie die neue Constitution unterstützen wollen. Friedensrichter haben den Eid vor dem Recorder des gehörigen County's zu nehmen.

Wurde nominirt.

Der Achtb. Wm. Pinkney Whyte, gegenwärtig Governör von Maryland, wurde von den Demokraten jenes Staates zum Ver. Staaten Senator nominirt. — H. W. ist einer der talentvollsten und hochgeachtetsten Staatsmänner des Landes, dessen Erwählung nicht allein eine Ehre für Maryland, sondern ein großer Gewinn für die öffentliche Wohlfahrt der Ver. Staaten sein wird.

Hr. Congreßmann Dawes hat im Congreß eine Bill eingereicht, nach welcher allen Branntwein-Brennereien das Geld wieder zurückbezahlt werden soll, das sie für den Ankauf der sog. Tice-Meters, die sich als ein Schwindelmachwerk erwiesen, ausbezahlt haben. Bekanntlich wurden die Branntweinbrenner zur Zeit gezwungen, diese Schwindelmeters zu kaufen.

Versammlung der Zeitungs-Herausgeber.

Die regelmäßige Jahresversammlung des „Pennsylvania Editoren-Vereins" wird nächsten Mittwoch den 28. Jan., 1874, um 3 Uhr Nachmittags, im Zimmer der Senats Committeen zu Harrisburg gehalten werden. Sämmtliche Editoren und Zeitungs-Herausgeber im Staate sind ersucht, anwesend zu sein und sich dem Vereine anzuschließen. Dessen gegenwärtiger Präsident ist Hr. W. B. Bradley; als Sekretär fungirt Hr. R. S. Minamin.

Sehr wichtig in Betreff der Frühjahrs-Wahl. — Die 4. Sektion des 8. Artikels der neuen Constitution lautet:

„Jeder Bürger, welcher 22 Jahre alt oder älter ist, muß, um stimmen zu können, innerhalb zwei Jahren vor der Wahl eine Staats- oder County-Taxe bezahlt haben, welche nicht weniger als zwei Monate vor der Wahl ausgeschrieben und mindestens einen Monat vor der Wahl bezahlt worden sein muß."

Wer also seit dem 17. Februar, 1872, weder eine Staats- noch eine County-Taxe bezahlt hat, muß das heute, d. i. genau einen Monat vor der Wahl thun, wenn er in der nächsten, am 17. Februar d. J. stattfindenden Stadt-Wahl stimmen will.

Wieder zurückgenommen.

Wir meldeten in letzter Nummer, daß Präsident Grant den Achtbaren Caleb Cushing zum Richter der Ver. Staaten Supreme-Court ernannt habe. Das Geheul der Radikalen, einen noch giftigeren Parteiklepper als Hrn. C. zu nominiren, hat den Präsidenten bewogen, Hrn. Cushing's Nomination zurückzunehmen. Es heißt jetzt, Richter Waite von Ohio soll an dessen Stelle ernannt werden.

Die Ursache, warum die Radikalen ein solches Zetergeschrei gegen Hrn. Cushing erhoben, ist die, weil Hr C. vor vielen Jahren einem armen jungen Manne ein Empfehlungsschreiben an Jefferson Davis gab! Davon aber, daß der jetzige General-Postmeister Creßwell früher ein radikaler Secessionist war, und Benjamin Butler fünf und sechszig Mal für Jeff. Davis in Charlestown im Jahre 1860 stimmte, davon wollen die Loyalen Maulhelden nichts wissen. — Oh, die E——ksköpfe.

Seitdem obiges geschrieben, hat der Präsident den Achtb. Morrison R. Waite von Ohio zum Richter ernannt. — Hrn. W. stimmte im Jahr 1864 für M'Clellan.

Ver. Staaten Senator erwählt.

Jener hochgeachtete, und unerschrockene Demokrat, Allen G. Thurman von Ohio wurde in letzter Woche von der Ohio Gesetzgebung wiederum zum Ver. Staaten Senator erwählt. Im Senat erhielt er 22 gegen 14 Stimmen, und im Haus 57 gegen 44. Er. Governör Noyes, ein Republikaner, war sein Gegner.

In Bezug der Erwählung des Hrn. Thurman macht das New York „Journal" folgende sehr treffende Bemerkungen:

Die Erwählung Thurman's zum Bundessenator für einen vollen Amtstermin von 6 Jahren durch beide Zweige der Ohio-Legislatur ist eine der erfreulichsten Folgen der Wiederbelebung der Demokratie, die Ohio allein durch seine unbeugsame Ausdauer und Thatkraft von dem verzweifelten Schritte abgebracht wurde, ihre selbstständige Organisation aufzugeben und einer neuen Partei nachzutreten. Die Thatsache dieser Wahl ist ein glänzendes Zeugniß für den politischen Scharfblick des Senators. Der große Sieg, welchen die Demokratie des Staates Ohio unter seiner Führung errungen, hat die Hoffnungen, den Muth, die Energie und das Selbstvertrauen der Demokratie in allen Theilen des Landes neu belebt und die Erörterung einer Vereinigung aller Oppositionselemente unter einer neuen Fahne aus der Reihe der Tagesfragen gestrichen. Senator Thurman hat die Demokratie in ihrer trübsten Stunde davor bewahrt, sich selbst aufzugeben, und mit Recht ist ihm die erste Frucht dieser Treue in den Schooß gefallen. Die Unbescholtenheit seines Charakters, sein gesundes Urtheil, seine Offenheit, Mäßigung, Festigkeit und sein Patriotismus sichern ihm nicht minder wie sein Feuer und seine Schlagfertigkeit in der Debatte einen Einfluß und einer Bedeutung, deren sich selten der Führer einer Minorität zu erfreuen hat; und selbst seine politischen Gegner im Senat werden sich im Stillen zur Wiedererwählung Thurman's beglückwünschen, weil das Ansehen und die Würde dieser Körperschaft durch einen solchen Repräsentanten nur gewinnen können.

Ist es möglich?

Unsere Regierung hat bekanntlich einen ausgedehnten Spitzeldienst, organisirt, der namentlich auch die verschiedenen Bundesbeamten überwachen soll.

Der Oberspitzel heißt gegenwärtig H. C. Whitely und dieselbe hat an den Oberbundes-Anwalt, drei Berichte eingeschickt, aus denen hervorgeht daß im westlichen Theile des Staates Arkansas der Ver. Staaten Marschall Britton, der Postmeister in Fort Smith, Scott, und der Ver. Staaten Distriktrichter Story nicht nur die Regierung durch falsche Rechnungen um Tausende betrogen, sondern auch das Volk in einer Weise mißhandelt haben, ja noch mißhandeln, die kaum glaublich ist.

Der Marschall hat 140 Gehülfen, welche alle darauf angewiesen sind, durch Gebühren Geld zu verdienen. Unter diesen befinden sich eine große Anzahl der schlimmsten Charaktere und ihr ganzes Geschäfte besteht darin, irgend Jemanden zu arretiren, ihn ins Gefängniß abzuliefern und sich Gebühren und Meilengelder hierfür bezahlen zu lassen. Ein Drittel hiervon und außerdem noch 10 Prozent behält der Marschall für sich. Für den übrigen Betrag giebt er den Galgenvögeln in seinem Dienst Anweisungen, welche dann seine sauberen Verbündeten, der Postmeister und der Richter, zu 50 Cents am Hundert einkaufen, um sie in Washington voll ausbezahlt zu erhalten.

Rechnungen des Marschalls lauten dann z. B. noch folgendermaßen: 255 Leute in Fort Smith wohnend, als posse comitatus benutzt und ihnen dafür $23,-810 ausbezahlt. Bei näherer Untersuchung fand Whitely, daß nur 46 dieser Leute in dem Platze wohnen, und daß die meisten von diesen nie als posse comitatus dienten, oder gedient zu haben vorgaben.

Man kann sich denken, wie diese Marschallsgehülfen hausen. Sie hatten z. B. einmal bei Eröffnung des Gerichts 150 Gefangene, von denen die Hälfte alsbald entlassen werden mußte, weil gar keine Anklage gegen sie erhoben werden konnte, die Kosten aber bezahlt Onkel Säm.

Britton wurde nun zwar nicht durch den Senat bestätigt, aber aus anderen Gründen, als den obigen. Sein Werk hatte er jedoch vollbracht, und obschon die Beweise klar vorliegen, ist Herr Williams weder gegen ihn, noch gegen seine Bürgen eingeschritten. Ein gewisser Sarber wurde an seiner Stelle ernannt, der es nach dem neuesten Berichte von Whitely an Williams kein Haar anders treibt, als Britton.

Senator Dorsey von Arkansas scheint auch zu dem Ringe zu gehören, er gibt sich alle Mühe, Britton's Rechnungen in Washington als richtig anerkannt zu erhalten.

Ist es möglich? Unsere Quelle ist die New Yorker Tribune, die sich auf die officiellen Berichte Whitely's beruft. Was sind das für Zustände?

Wahrlich, wenn das Volk von Westarkansas sich erhöhe und alle diese Menschen aufknüpfte an einem Tage, wir hätten kein Wort der Entrüstung darüber zu sagen.

Und Grant, der Mann, der Britton, Scott und Stony angestellt, der Williams als Oberrichter nominirt hat, ist unser Präsident, und zieht jährlich einen Gehalt von $100,000 für solche dem Lande geleistete Dienste. Wie lange, o wie lange läßt du dich noch mit Füßen treten, du sonst so stolzes amerikanisches Volk.

Das Beamten-Heer in den Washingtoner Departements.

Wenige Personen im Lande haben wohl eine richtige Vorstellung von der Stärke des Bamten-Heeres der Bundes-Regierung. Die meisten unserer Leser werden erstaunt sein, zu vernehmen, wie viele Personen unmittelbar in den Washingtoner Departements angestellt sind. Nachfolgende Liste ist dem offiziellen Blaubuche entnommen; sie umfaßt — wohl verstanden — nur die in Washingtoner Departements und Bureaus arbeitenden oder wenigstens angestellten Personen und nicht die über das ganze Land zerstreuten Kostengänger Onkel Sam's.

Staats Departement	65
Departement des Innern (einschließlich 400 Personen, die temporär im Census-Bureau angestellt waren)	1,407
Post-Departement	378
Marine-Departement	91
Kriegs-Departement	577
Ackerbau-Departement	87
Justiz-Departement	49
Finanz-Departement	2,738
Summa	5,392

Daß in diesem Personale bedeutende Reduktionen möglich wären, liegt auf der Hand. Wozu braucht zum Beispiele das Kriegsdepartement 577 Personen? — Unsere Armee besteht aus kaum 30,000 Mann, einschließlich eines ganzen Haufens Schreiber in den Quartiermeisters- und Verpflegungs-Bureaus, die doch die Schreibereien großentheils zu besorgen haben. Wozu ist da noch ein Beamter im Kriegs-Departement nothwendig — für je fünfzig Mann in der Armee?—Dieses Departement illustrirt wohl trefflich das Widerstreben, mit dem die Leiter der Bundesregierung sich an die Reduktion der Regierungs-Maschinerie auf den Friedensfuß gemacht haben.

Wenn das Kriegs-Departement bei einer Armee von 30,000 Mann 600 Beamten braucht, wie viele hätte es im Verhältnisse gebraucht, um die Geschäfte bei einer Armee von einer Million zu versehen? — Sicherlich sind in dem Kriegsministereien zu Berlin, Paris, Wien oder Petersburg keine 600 Beamten beschäftigt und was für eine Armee haben die gegen die unsrige zu controlliren!

Des Pudels Kern ist, man kann sich in Washington nicht entschließen, solche famose Versorgungs-Anstalten für Politiker, wie man sie während des Kriegs anlegen konnte oder sogar mußte, wieder aufzugeben.

Ein Mittel, um das Personal sofort zu reduziren, wäre die Erhöhung der Arbeitszeit. Die ist jetzt sechs Stunden. Welcher Geschäftsmann würde sich mit einer sechsstündigen Arbeit seiner Commis u. s. w. begnügen?—Warum wendet man nicht wenigstens das Achtstunden-Gesetz auf diese Angestellten der Regierung an?

Angenommen, diese Tausende von Beamten wären wirklich sechs Stunden des Tages vollauf beschäftigt, warum läßt man nicht drei Viertel dieser Leute acht Stunden arbeiten und entläßt das andere Viertel? — Ja, wenn man die Leute, wie andere Comptoiristen, zehn Stunden arbeiten ließe, so könnte es auch nichts schaden — man könnte dann zwei Fünftel der jetzigen Beamten ersparen.

Ein Pardonirungs-Board.

Governör Hartranft hat der republikanischen Partei ein gutes Beispiel gegegeben, indem er seinen Zweifel in Bezug auf die Pardonirungsgewalt im Sinne der neuen Constitution beseitigt hat. Dieses Instrument setzt einen Board of Pardons ein, von welchem zwei Mitglieder, der Lieutenant-Governör und der Sekretär des Innern, bei der allgemeinen Wahl in diesem Jahre gewählt werden. Die Pardonirungs-Gewalt würde also von dem Governör noch bis zum nächsten Jahre selbstständig ausgeübt werden können. Der Governör ist zwar dieser Ansicht, gibt aber im allgemeinem Interesse einem Zweifel Raum und beauftragt den Staats-Sekretär und den General-Anwalt die Funktionen als Mitglieder des Boards jetzt schon zu übernehmen, und für die Behandlung der Applicationen um Pardonirungen Regeln aufzustellen. Dies ist nun bereits geschehen.

Die Pardonirungs-Gewalt ist von dem Vorgänger des Gov. Hartranft in hohem Maße mißbraucht worden und warf noch kurz vor dem Tode des Gov. Geary einen düsteren Schatten auf den Charakter dieses Mannes. Dessen Nachfolger fühlt die Verantwortlichkeit der Stellung um so mehr als gegenwärtig die besondere Aufmerksamkeit des Landes auf die Pardonirungen gerichtet ist. Es wird daher das durch die neue Constitution gebotene Mittel, die Verantwortlichkeit nicht allein auf die Schultern nehmen zu müssen, dem Governör sehr willkommen sein, und dadurch, daß er von demselben Gebrauch machte, unterscheidet er sich vortheilhaft von jenen Mitgliedern seiner politischen Partei, welche am Liebsten der neuen Verfassung jetzt noch den Garaus machen würden, wenn dies möglich wäre.

Repräsentations-Vertheilung.

Nach der neuen Staats-Constitution sind die Legislatur Repräsentanten nach der Bevölkerungszahl folgendermaßen unter die Counties vertheilt:

Counties.	Bevölk.	Repr.
Adams	30,315	2
Allegheny	262,204	14
Armstrong	43,382	2
Bedford	29,635	2
Berks	106,701	6
Blair	38,051	2
Bradford	53,234	3
Bucks	64,336	4
Butler	36,510	2
Cambria	36,369	2
Cameron	4,273	1
Carbon	28,144	2
Centre	34,418	2
Chester	77,805	4
Clarion	26,537	2
Clearfield	25,741	1
Clinton	23,211	1
Columbia	28,766	2
Crawford	63,832	4
Cumberland	43,912	2
Dauphin	60,740	3
Delaware	39,403	2
Elk	8,488	1
Erie	65,973	4
Fayette	43,284	2
Forest	4,010	1
Franklin	45,365	3
Fulton	9,360	1
Greene	25,887	1
Huntingdon	31,251	2
Indiana	36,131	2
Jefferson	21,656	1
Juniata	17,390	1
Lancaster	121,340	6
Lawrence	27,298	2
Lebanon	34,096	2
Lehigh	56,796	3
Luzerne	160,755	9
Lycoming	47,626	2
McKean	8,825	1
Mercer	49,977	3
Mifflin	17,508	1
Monroe	18,362	1
Montgomery	81,612	5
Montour	15,344	1
Northampton	61,452	3
Northumberland	41,444	2
Perry	25,417	1
Philadelphia	674,022	38
Pike	8,456	1
Potter	11,265	1
Schuylkill	116,428	6
Snyder	15,606	1
Somerset	28,226	2
Sullivan	6,191	1
Susquehanna	37,523	2
Tioga	35,097	2
Union	15,565	1
Venango	47,926	3
Warren	23,897	1
Washington	48,483	3
Wayne	33,188	2
Westmoreland	58,712	3
Wyoming	14,585	1
York	76,134	4

Bevölkerung des Staates: 3,521,-791. Ratum, worauf sich die Repräsentation basirt: 17,600; halbes Ratum; 8,804. Anzahl der Repräsentanten: 200.

Einen Tag in New-York.

Obschon bereits mehr denn 42 Jahren in Amerika, war es uns doch erst letzte Woche gegönnt, der großen Weltstadt New-York zum ersten Male einen Besuch abzustatten. Wie das zuging, wollen wir hier kurz erwähnen.

In letzter Nummer der „Staatszeitung" wurde nämlich gemeldet, daß Hr. Carl W. Müller von Mount Joy eine Besuchsreise nach Deutschland machen, und bereits am Donnerstag von New York abreisen werde. Hr. M. machte uns die Offerte, ihn nach Deutschland zu begleiten, und verpflichtete sich unser Hin- und Herreise zu bezahlen. — Gewiß eine sehr liberale Offerte. So gerne wir nun auch unsre Geburtsstätte im alten Vaterlande noch einmal zu sehen wünschen, so war und ist es uns doch jetzt nicht möglich, diesen frohen Wunsch zu erfüllen.

Um das schöne Anerbieten unsres Freundes nicht ganz abzulehnen, entschlossen wir uns, ihn bis nach New-York zu begleiten. Der Entschluß zur Mitreise war unerwartet schnell gefaßt, da wir kaum zwei Stunden nachher bereits im Eisenbahnwagen saßen, und auf der Reise nach New-York waren!

Kurz nach Tagesanbruch am Donnerstag langten also wir Beide (Hr. Müller und Schreiber dieses) wohlbehalten in Jersey City an. Von da ging es mit einem sogenannten „Ferryboot" über den Nord-River (auch Hudson genannt) nach New-York. Schon auf dem Boot wie bei unserm Anlanden waren mehrere „Bummers", (man nennt sie auch "Landsharks"), die sich erboten, uns durch die Stadt zu begleiten. Da wir aber schon Vieles von diesen New-Yorker Raub- und Diebs-Burschen gelesen und gehört hatten, so lehnten wir ihr aufdringendes Anerbieten in kurzen Worten ab.

Nachdem wir in einem nahe liegenden Speise-Saloon, in welchem ein junger Elsässer, der aber gut deutsch sprach, als Clerk angestellt ist, gefrühstückt hatten, gingen wir zuerst in das Geschäftslokal der Gebrüder Benziger am Broadway, die wir aber leider nicht antrafen.

Von da gings nach dem Schiffahrts-Comptoir der Hamburger Dampfer, — HH. Richards & Boas, No. 61 Broadway, welche die General-Agenten dieser Linie sind, trafen aber Keinen derselben an, sondern blos ihre Clerks, von denen der Eine den Schiffsschein des Hrn. Müller ausfertigte. Der Dampfer, welcher an jenem Tage nach Deutschland abging, war der „Hammonia". Fast alle deutsche Dampfer liegen bei Hoboken vor Anker, da der Landungsplatz dort besser und passender ist, als in New-York.

Hoboken liegt auf der rechten Seite des Hudson im Staat New-Jersey, und ist ebenfalls durch ein „Ferryboot" mit New York verbunden. Der Verkehr zwischen den beiden Städten ist ein ungeheurer. Tausende Menschen und Vieh kreuzen den Fluß täglich. Da hinüber mußt n auch wir, da der Dampfer dort vor Anker lag.

In der unmittelbaren Nähe des Landungsplatzes befindet sich das „Hamburg & Bremen Hotel" des Hrn. J. Weber, wo wir zuerst einkehrten. Wir fanden in Hrn. Weber nicht allein einen sehr zuvorkommenden und freundlichen Wirth, sondern auch eine recht herzliche Aufnahme, (obschon der Mann und zuvor noch nie gesehen hatte,) sowie auch ausgezeichnet gute Speisen und Getränke. Auch seine Clerks sind recht brave und muntere junge Leute. Ohne Zweifel wird mancher Leser der „Staatszeitung" früher oder später eine Reise nach Deutschland machen, und diesen möchten wir Hrn. Weber auf's beste empfehlen; denn erstens sind sie sicher bei ihm aufgehoben, und zweitens finden sie in seinem Hotel stets die freundlichste Aufwartung.

Bei Hrn. Weber trafen wir auch einen deutschen Geheim-Polizisten, nämlich, Hrn. Lindermann, dem wir für seine Güte und Gefälligkeiten ebenfalls vielen Dank schuldig sind. Er hatte nicht allein die Güte, uns nach dem naheliegenden Dampfer zu begleiten, sondern auch dort zeigte er uns die Sehenswürdigkeiten des schönen Schiffes. Dasselbe ist auf's prachtvollste und bequemste eingerichtet. Wir zweifeln, ob das größte Hotel in New-York schöner und comfortabler eingerichtet ist. In den Kajütten, die Betten im Speisesaal, in der Küche, überall sieht es so nett und reinlich aus, daß man sich wirklich erstaunt. Die ganze Mannschaft des Dampfers besteht aus Deutschen, — brave, nette und freundliche Leute. Mit solchen Leuten auf einem Schiffe zu sein, ist es eine Lust; man fühlt sich sicher und beruhigt.

Nur Schade war es, daß wir uns nicht bis zur Abfahrt des Dampfers verweilen konnten, da wir noch mehrere Besuche in New York zu machen, und an jenem Nachmittag wieder nach Hause zurückzukehren hatten. Indessen können wir nicht, ohne Hrn. Lindermann nochmals unsern verbindlichsten Dank für seine Gefälligkeiten abzustatten; ebenso auch Hrn. Weber und seinen Clerks. Wer nach Hoboken kommt, der frage nur nach dem Hamburger und Bremer Hotel, und nach Hrn. Lindermann, da diese Leute zuverlässig und zuvorkommend sind.

Hoboken ist eine schöne Stadt, viel schöner wie New-York, und zählt etwa 19,000 Einwohner, wenn wir nicht irren, meistens Deutsche. Uebrigens trifft man hier wie in New-York Menschen aus allen Theilen der Welt. New-York selbst ist ein wahres Babylon, ein solches Rennen, Laufen, Schaffen, daß einem „Grünhorn", wie man Fremde öfters titulirt, bald der Muth sinkt. Das müssen wir aber auch sagen, daß die Geschäftsleute, wenigstens viele derselben, nicht sind, wie jene in Philadelphia oder Baltimore. Sie sind kalt, unfreundlich, mehr aristokratisch als zuvorkommend. Ob daran die Geschäftsthätigkeit oder ihre Ueberspanntheit schuld trägt, wissen wir nicht; auch ist es uns einerlei, denn wir leben nicht in New-York, und jene nicht hier. Hiermit sind indessen nicht alle Geschäftsleute gemeint, denn es gibt auch Viele, die sehr freundlich und dienstfertig sind.

Ehe wir New-York verließen, besuchten wir noch unsre Anzeige-Agenten, die Herren Chas. Meyen & Co., (die eigentliche Firma heißt Klamroth & Mayne), Hrn. C. Steiger, Hrn. S. Zickel und Hrn. Fr. Gerhart (Letzterer ist leider krank), von denen wir recht freundlich empfangen wurden.

In New-York wird gegenwärtig ein prachtvolles neues Postgebäude errichtet, das mehrere Millionen Dollars kosten wird. Daß indessen das meiste Geld in die Hände radikaler Spekulanten kommt, wird wohl Niemand läugnen. Die Stadthalle ist ebenfalls ein recht ansehnliches und stattliches Gebäude. Was aber das „berühmte" Astorhaus betrifft, so steht dieses weit hinter dem Continental-Hotel in Philadelphia zurück. Ja, das hiesige „Lochiel-Hotel", „Bolton-Hotel" und „Kirkwood-Hotel" sind schöner in der Bauart und im Styl. Und der gepriesene „Broadway?" ist bei weitem nicht die breite Straße, wie deren Name bekundet. Die Dritte Straße in Harrisburg ist eben so breit, nur daß am Broadway in New-York die Trottoirs breiter, und schönere, prachtvollere Gebäude längs demselben zu sehen sind.

Wir wollen indessen durchaus nicht gesagt haben, daß New York keine große Stadt ist, und sehr viele Sehenswürdigkeiten besitzt, da der kurze Aufenthalt es uns unmöglich machte, Alles genau in Augenschein zu nehmen. Zu einer anderen Zeit, wo wir eine bessere Gelegenheit haben, New York, besonders das sogenannte „deutsche Viertel" kennen zu lernen, macht es vielleicht einen besseren Eindruck auf uns als dießmal, weßhalb wir auch allen weiteren Commentar über die große Stadt für jetzt verschieben.

Von New-York kehrten wir am Nachmittag wieder mit dem Ferryboot nach dem Bahnhof der Pennsylvania Rail-Road in Jersey City zurück, um nach Hause zu reisen. Etwa acht Meilen westlich von Jersey City liegt Newark, eine bedeutende Stadt, in welcher viele Deutsche (beinahe die Hälfte der Einwohner) sind. Wie wir vernahmen, haben die guten Leutchen jener Stadt einen muckerischen Temperenzler letzthin zum Mayor erwählt, der aus purer Dankbarkeit die durstigen Schlucker nun ganz gehörig „schröpft", wenn sie am Sonntage nur ein unschuldiges Glas Bier trinken! So ist's ganz recht. Der Mayor erklärte schon vor der Wahl, daß er das Sonntagsgesetz, welches in New-Jersey in Kraft ist, streng vollziehen würde, wenn er erwählt werden sollte. Und da die Bürger dumm genug waren, ihn zu erwählen, so sollten sie sich jetzt auch nicht beklagen, wenn sie tüchtig „gerupft" werden.

Ohne anzuhalten, fuhren wir durch Newark, Elisabeth, und andere Städte New-Jersey's nach hierher zurück, aber nicht ohne in Philadelphia bei unserm alten gefälligen Freunde, Hrn. Wirth, (dem New-York & Pennsylvania Bahnhof gegenüber,) einige Minuten einzukehren, wo wir das Vergnügen hatten, auch jene kernfeste alten Freunde, Hrn. Dr. Bülow, und Hrn. Hambacher, den bekannten Verschönerungskünstler, anzutreffen. Bei Hrn. Wirth und den lieben Freunden fühlten wir uns wieder zu Hause, nur that es uns leid, daß unser Aufenthalt von sehr kurzer Dauer war. Um 8 Uhr hieß es: Adje! und im Nu waren wir aus Hrn. Wirth's Hotel verschwunden, nachdem wir noch zum Abschied den guten Freunden die Rechte geschüttelt hatten.

Wohlbehalten kamen wir wieder zu Hause an, froh, den "Tripp" mit Hrn. Müller gemacht zu haben.

Der Herausgeber.

(Eingesandt.)

An die Emigranten.

Es lebt ein Mann hier in der Stadt,
In weiten Kreisen wohlbekannt,
Das kann wohl hier ein Jeder sagen,
Weil man den Mann schon lang gekannt.

Wißt ihr, wo an der Smithfield Straße
Ein Hauswirth thronet weit und breit?
Die Ecke an der Diamond Straße,
Das ist der Mann den ich gemeint!

Als Lehrjung ging er in die Schule
Zum Handwerk — wie es dort war Brauch, —
Als ein geringer kleiner Bube,
Und ging zuletzt als Meister aus.

Und in den schönsten Jugendjahren
Kam er in dieses freie Land;
Er hat geschafft, — bei vielem Sparen,
Bis er den Weg zum Reichthum fand.

Und wollet ihr ihn kennen lernen,
Kommt her, ich bin ja hier zu Haus;
Mich freut's, Euch zu sehen aus weiter Ferne,
Ihr könnt bei mir gehen ein und aus.

Ihr werdet mit mir sein zufrieden,
Ein Jeder suchet mich doch auf;
Ich gab schon manchem Lehr' hernieden,
Wenn er nur sucht' mein Häuschen auf.

Ich wohne an der Smithfield Straße,
Ich sende Euch ein'n Führer mit;
Ihr werdet finden meinen Namen,
Ich bin der alte, **Friedrich Schmidt.**

Pittsburg, Januar 17, 1874.

Correspondenz aüs Butler County.

Millerstown, Pa., Jan. 10, 73.

Werther Freund Ripper!

* * * Unser Millerstown ist keine der kleinsten unter den Städten Judäa, denn vor einem Jahre gab es hier blos zwei Wirthshäuser, während es jetzt derer wenigstens 25 hat, trotz dem Lokal-Option-Gesetz. Auch ein neues „Hotel" hat unsre Stadt auf eigene Kosten bauen lassen, das alle andere Hotels im County übertrifft. Zwar liegt es nicht an der Frontstraße, sondern an einer Alley, und hat drei prächtige Stuben und kleine eisernen Fenster. Der Fußboden ist mit zwei Zoll doppelten Planken tapeziert, und die Wände so glatt wie ein sogenanntes Reibeisen. So viel ich verstehe, heißt das Hotel in Englisch "Lock-up", a la Jail, dessen Landlord Ihr geschätzter Freund und Abonnent, Hr. Philipp Kremer, ist. Ich glaube, daß er einen guten Tisch führt, und zarte, weiche Betten hat, denn er charged $7.50 um bei ihm zu übernachten. Es vergeht beinahe kein Tag oder Nacht, wo er nicht eine oder zwei Gäste einquartirt. Hr. Kremer hat noch zwei Gehülfe,—kreuzgute Kameraden, denn wenn sie Jemand auf der Straße sehen, der das „Knie wackeln" hat, und sich hin und wieder am Boden festhalten muß — um nicht zu fallen, dem kommen sie zu Hülfe, nehmen ihn in die Mitte, und bringen ihn hübsch nach dem „Hotel", wo er verpflegt wird, bis das „Kniewackeln" wieder vorbei ist. Dafür hat er dann blos $7.50 zu bezahlen, was gewiß sehr billig u. viel weniger ist, als ein Arzt chargen würde. Nur einen Fehler haben die beiden Gehülfe. Wenn es z. B. dann und wann vorkommt, daß zwei Burschen sich einander lieben, und aus lauter Freude sich die Augen aus dem Kopf kratzen, so kommen sie (die Gehülfen) mit ihren 18 Zoll langen, aus Hickory Holz gedrehten Dingerchen, und kitzeln die beiden Burschen, bis ihr Kopf mit schneeweißem — Blut einbalsamirt ist, und nehmen sie in's Hotel um „g'schönt", resp. abgewaschen zu werden. Auch das kostet $7.50.

Nun noch etwas anderes. Wir haben jetzt auch ein Wasserwerk, das die ganze Stadt mit Wasser versorgt. Auch eine Oel-Compagnie haben wir, die aber anstatt Oel, einen starken Gas-Brunnen getroffen hat, wodurch das Gas eine Meile weit nach der Stadt geleitet wird. In manchen Wohnungen brennt man es anstatt Kohlen im Ofen, oder auch als Licht. Da man aber eine Explosion befürchtet, so hat der hochlöbliche Town-Council es wieder hinaus beordert. Diejenigen die es haben, wollen es nicht aufgeben, und wieder Andere wollen es ebenfalls einführen. Wahrscheinlich wird es noch zu einem Krawall führen. Schön wäre es, wenn es nicht explodirte, denn man könnte durch das Gas die ganze Stadt übersehen, so daß dem Diebsgesindel alle Lust zum Stehlen und Rauben vergінge. So viel für heute, von

Ihrem Freund,

B. F.

Verzeichniß der seit 33 Jahren untergegangenen Ozean-Dampfer.

1. „Präsident"—verließ New-York am 11. März 1841. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört.

2. „Columbia"—scheiterte im Nebel an der Küste von Nova Scotia am 1. Juli, 1841.

3. „Great Britain"—untergegangen im Sturm an der Küste von Irland am 22. September 1846.

4. „Helena Sloman"—versank auf hoher See im November 1850.

5. „St. George"—verbrannte zur See am 24. Dezember 1852; 51 Menschenleben verloren.

6. „Humboldt"—scheiterte bei Halifax am 5. Dezember 1853; keine Menschenleben verloren.

7. „City of Glasgow"—spurlos verschwunden, mit 480 Menschen an Bord, im Frühjahr 1854.

8. „Franklin"—scheiterte bei Morisches, Long Island, am 17. Juli 1854.

9. „Arctic"—in die Tiefe gebohrt durch den französischen Dampfer „Vesta", bei Newfoundland, am 27. Sept. 1854; 300 Menschenleben zu Grunde gegangen.

10. „City of Philadelphia"—im November 1854 gescheitert.

11. „Pacific"—ohne die geringste Spur zu hinterlassen, im Januar 1856 auf der Reise von Liverpool nach New-York mit 200 Menschen verschwunden.

12. „Le Lyonnais"—stieß mit dem Schiff „Adriatic" bei Nantucket am 2. Nov. 1856 zusammen; 120 Menschenleben verloren.

13. „Tempest"—mit Allen an Bord, spurlos verschwunden; war am 26sten Februar von New-York abgefahren.

14. „New-York"—ging im Juni 1858 auf hoher See mit Mann und Maus zu Grunde.

15. „Austria"—verbrannte am 13. Sept. 1851 auf hoher See, wobei 470 Menschen zu Grunde gingen.

16. „Argo"—scheiterte im Nebel an der Küste von Newfoundland am 28sten Juni 1859.

17. „Indian"—scheiterte an der Küste von Novia Scotia am 21. November 1859; 27 Menschenleben verloren.

18. „Hungarian"—scheiterte an der Küste von Novia Scotia am 20. Febr. 1860; 205 Menschenleben verloren.

19. „Cannaught"—verbrannte an der Küste von Massachusetts am 7. Oktober 1860.

20. „Canadian" — durch Eisberge zerstört in der Meerenge von Belle Isle am 1. Juni 1861; 35 Menschen untergegangen.

21. „North Briton"—im Sturme gescheitert auf Paraquet Island am 5. November 1861.

22. „Norwegian" — gescheitert auf St. Paul's Island am 14. Juni 1863.

23. „Anglo Saron"—gescheitert auf Cape Race am 27. April 1863; 237 Menschen untergegangen.

24. „Georgia"—im Nebel gescheitert auf Sable Island am 4. August 1863.

25. „Bohemian" — gescheitert auf Cape Elisabeth am 22. Februar 1864; 20 Menschen untergangen.

26. „City of New-York"—gescheitert auf Daunt's Rock, Queenstown's Island, am 29. März 1864.

27. „Jura"—gescheitert vor'm Hafen von Liverpool am 3. November 1864.

28. „Jowa"—gescheitert vor Cherbourg am 10. Dezember 1864.

29. „Glasgow"—verbrannt bei Nantucket am 31. Juli 1865.

30. „Evening Star"—ging am 3ten Oktober 1866, 128 Meilen östlich von Tybre Island, im Sturme mit 270 Menschenleben zu Grunde.

31. „Scotland" stieß mit dem Schiff „Kate Dyer" bei Fire Island zusammen am 1. Dezember 1866.

32. „Hibernia"—ging bei der irischen Küste unter am 29. November 1868; — 50 Menschen umgekommen.

33. „United Kingdom"—spurlos verschwunden seit dem 17. April 1869; — 80 Menschen an Bord.

34. „Germania"—gescheitert im Nebel an der Newfoundland Küste am 7. August 1869.

35. „Cleopatra"—gescheitert im Nebel an der Newfoundland Küste am 8. August 1869.

36. „City of Boston"—verließ New-York am 25. Januar 1870, berührte Halifax und ist seitdem ganz spurlos verschwunden. 100 Menschen an Bord.

37. „Cambria"—gescheitert an der eirischen Küste am 19. Oktober 1870;—190 Menschen untergegangen.

38. „Dacian"—gescheitert bei Halifax am 9. April 1872.

39. „Tripoli"—gescheitert an der eirischen Küste am 17. Mai 1872.

40. „Britania"—gescheitert an der Mündung der Clyde am 27. Januar 1873.

41. „Atlantic"—gescheitert auf Marro Rock, Nova Scotia, am 1. April 1873; 562 Menschen zu Grunde gegangen.

42. „City of Waschington"—gescheitert an der Küste von Nova Scotia am 7. Juli 1873.

43. „Ismalia"—verließ New-York am 29. Sept. 1873, und hat seitdem nichts von sich hören lassen.

44. „Missouri"—scheiterte an den Bahama Inseln am 1. Oktober 1873.

45. „Ville du Havre"—stieß mit dem Schiff „Loch Earn" am 23. November 1873 zusammen und ging mit 260 Menschen unter.

Hungersnoth unter den Indianern.

Eine Depesche von Minneapolis berichtet, daß unter den